

Abschlussvernissage „salem2salem“: Eiskaltes für die Kunst

Aktionskünstlerin Jay Laurel Carpenter steht stundenlang stoisch im kalten Wasser

Salem (amk). „Wenn die immer noch im Wasser steht, werd' ich verrückt!“ Verrückt zu werden für die, die scheinbar Verrücktes tun, ist eine Sympathiebekundung und der erste Schritt, sich auf Kunst und Künstler und nicht nur auf Event und Häppchen einzulassen.

Jay Laurel Carpenter steht stoisch im eiskalten Wasser. Stunde um Stunde und unter ihrem Kleidchen versteckt sich kein Neoprenanzug. Die neugierige Frage: „Mama, was macht die Frau?“ erhält eine klare Antwort: „Sie steht.“ Oben auf der Brücke stehen die anderen. Auch die haben es nicht leicht. Zurückstarren ist unhöflich, aber man



Aktionskünstlerin Jay Laurel Carpenter steht bei der Abschlussvernissage von „salem2salem“ stoisch im eiskalten Wasser. BILD: KÖRNER-ARMBRUSTER

weiß, dass die Aktionskünstlerin beachtet werden möchte. Dass man dann selbst teilnimmt, ein Stückchen dieses

Kunstprojekts wird. Und man hat eindeutig den besseren Part. Also starrt man auch, hängt seinen Gedanken

nach. Ärgert sich über die, die nach einem kurzen Blick weitergehen. Die zwar da stehen, aber Häppchen vernichten. Über die Bundesliga und Schuhschnäppchen plaudern. 20 Menschen auf einer Brücke, doch kein Blick ins Wasser. Was will sie sagen? Was bedeuten die Handschuhe? Warum hat sie nur einen Schuh an? Warum hat sie graue und goldene Kiesel? Und wo, verflucht noch mal, ist die Botschaft? Denn ohne Botschaft macht man so was doch nicht. Das wäre ja verrückt.

Jay Laurel Carpenter ist an diesem Abend symptomatisch für die Vernissagenkultur. Die Besucher feiern sich selbst. Hand auf's Herz: wer hat die Rosenaufkleber auf den alten Vitrinen entdeckt? Den Kaffeesatz in der Weltkugel? Den Apfel mit den Munitionshülsen? Den verwundenen Kupferdraht, der

den „Salem tu Sailem“-Weg aufzeigt? Wer hat den Sinn des halben Büstenhalters ergründet?

Das fünfte internationale und interdisziplinäre Kunstprojekt „salem2salem“ ist zu Ende. Bis 5. Oktober präsentieren die 25 Künstler aus den USA und der Region Bodensee-Oberschwaben, der Schweiz und Rumänien die Ergebnisse ihrer kreativen Auseinandersetzung zu den üblichen Öffnungszeiten von Schloss Salem. Malerei, Skulptur, Installation und Video sind noch da. Musik, Literatur und Performances sind weg. Die Chance, jede Art von Kunst als Inspiration zu sehen, ist auch noch da. Vielleicht gelingt die Würdigung von Kunst und Kunstschaffenden ohne Häppchen – sonst steht der Kunstszene irgendwann das Wasser bis zum Hals.

SÜDKURIER NR. 195 | UE
MONTAG, 25. AUGUST 2014

FRICKINGEN · SALEM · MEERSBURG · UHLDINGEN 21